

Ausland.

Kadensfenster aus patriotischen Motiven einzuschlagen scheint jetzt in England erlaubt. In Midhurst wurden neulich elf junge Leute, die die Fenster von vier im Verdachte der Burenfreundschaft stehenden Kaufleuten in Midhurst eingeworfen hatten, vom Gericht mit der Verurteilung, daß sie „aus patriotischen Gefühlen“ gehandelt hätten, freigesprochen!

Verletzung der Vorschriften bei einer Hundesperre hat dem Fabrikarbeiter Kroll in Vordorfer, Sachsen, vier Monate Gefängnis gebracht. Derselbe hatte während der Hundesperre in seinem Orte seinen Hund innerhalb des Fabrikgrundstückes zwar an der Leine geführt, aber denselben nicht mit Maulkorb versehen. Dieser Hund biss einen Arbeiter. Der Hund berechnete demnach an Tollmuth und der Gefährdung der Bevölkerung im Berliner Institut für Infektionskrankheiten.

Ein merkwürdiger Hund wurde in dem königlichen Park von Alt-Viechegriede, Provinz Brandenburg, an's Tageslicht gefördert. In einer Gasse, die über 400 Jahre alt sein dürfte, und deren Stamm bis zu den Zweigen drei Meter lang und von unten herauf ganz gesund ist, fand man beim Fällen in der hohen Krone einen zur Mumie gewordenen Hund. Das Thier wurde in schlafender, runder Lage mit gemundener Mütze gefunden. Man nimmt an, daß Meinde mehr denn 100 Jahre auf dieser Gasse gewohnt hat. Der Gerbstoff der Gasse hat jedenfalls dazu beigetragen, den Kadaver gegen Verwesung zu schützen.

Arges Mißfallen erregte eine englische Siegesfeier in Hannover. Dort war an einem englischen Pensionate eine Flagge gehißt, und im Fenster war eine Aufschrift, die die Uebergabe von Ladysmith meldete, angebracht. In der Nacht wurde nun plötzlich ein Bombardement von Steinen gegen das Gebäude eröffnet, durch das sämtliche Fenster des unteren Stockwerkes zertrümmert wurden. Die Angreifer beschränkten hierauf die Eingangsthür von oben bis unten mit weißem Kalk. Wenige Tage zuvor war bereits die zur Feier der Gefangenahme Cronjas an dem erwähnten Haus angelegte Flagge zertrümmert worden.

Den „Spök“, die Feuerwehre zu alarmiren, hat der Berliner Cigarrenarbeiter Leub zur Zeit schwer zu büßen. Er hatte in angelegter Laune die Glaszweibe eines Feuermelders eingeschlagen, den Apparat in Bewegung gesetzt und dabei sich geäußert, die Sache könne ja als Unflug, höchstens sechs Wochen Haft kosten. Darin hatte er sich nun allerdings gründlich geirrt, denn es lag nicht nur Unflug, sondern in Ueberschreitung auch Sachbeschädigung vor. Der Gerichtshof erwoh, daß es empörend sei, die braven Feuerwehrlente, die Tag und Nacht bereit sein müssen, ihr eigenes Leben für fremde Sicherheit in die Schranken zu schlagen, in dieser Weise zu belästigen, und verurtheilte den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis.

Soldat werden wollte ein Mädchen in Somerset, England. Die Polizei in Bournemouth erhielt neulich den telegraphischen Auftrag, einen aus Somerset ankommenden Eisenbahnzug zu überwachen, in welchem man eine junge Dame vermutete, die ihren Eltern entlaufen war, um sich auf den Kriegsschauplatz in Südafrika zu begeben. Als der Zug in den Bahnhof einlief, erblickte der Polizeibeamte unter den aussteigenden Fahrgästen keine junge Dame, die der ihm übermittelten Beschreibung entsprach; dagegen fiel ihm ein schlanker, elegant gekleideter junger Mann mit barbaftem Gesicht auf. Unter Polizeibeamten und ihn höflich ein, auf die Wache zu kommen, und dort fand man in der Holzhütte, die der vermeintliche Herr mit sich führte, zwei prächtige Haarflechten, die das abenteuerliche Mädchen geputzt hatte. Mit dem nächsten Zuge wurde das kaum 17jährige Mädchen unter sorgfältiger Bewachung an ihre Eltern zurückgeschickt.

Spiritistischen Kinder- sungen ist man in Berlin auf die Spur gekommen. Den Eltern einer Anzahl von Knaben im Alter von 12 bis 14 Jahren war es seit einiger Zeit aufgefallen, daß diese bei der Rückkehr von ihren Spielen ein verträgliches Weinen zur Schau brachten. Da die Kinder ausweichende Antworten gaben, pažten die Eltern auf und es wurde folgendes festgestellt: Die Knaben trafen wöchentlich zweimal bei einem als sehr befähigt geltenden Schulfamernaden zusammen, angeblich, um mit dessen spiritistischen Apparaten zu spielen. In der That vermittelte die kleinen Wirtchen eine regelrechte—spiritistische Sitzung. Nicht nur wurde „Tisch- und Stuhltränen“ versucht, sondern auch das Hypnotisieren geübt. Als „Hypnotiseur“ trat ein Knabe auf, der die Kunst einem jener Männer abgelauscht haben wollte, die sich in den Wirtshäusern produziren. Die Knaben erzählten, daß sie ihre spiritistischen Erfahrungen von einem Freunde hätten, dessen Eltern Spiritisten seien. Sie, die Jungen, läßtten strenge Verbotswörter gegen sie. Letztgenannter sei ihr „Geheimbund“ nicht der einzige in Berlin, und es gäbe Schüler, die das Hypnotisieren noch viel besser verstünden.

Inland.

Drei Zwillingspaare an einem Tage erblickten neulich in der kleinen Ortschaft Wendham, N. J., das Licht der Welt.

Behördlich den Schulbesuch unterzucht hat der Gesundheitsrat in Carroll, Ia., für diejenigen Kinder, welche in den letzten sieben Jahren nicht gegen die Blattern geimpft worden sind.

Den Nordpol erreicht zu haben, glaubt ein kanadischer Jäger Namens La Joie. Er drang weit in bisher unbekannte arktische Regionen ein und lebte, wie er erzählt, fast zwei Jahre bei einem Stamme laperfarbiger Menschen, welche dicht am Nordpol wohnen.

Mit Drillingen überrascht wurde in Gloucester, Mass., ein gewisser Young von seiner Gattin. Dieselben, drei Mädchen, erhielten in der Taufe die Namen der Gattinen des Präsidenten McKinley und des Admirals Tennyson, sowie der Miß Helen Gould von New York.

Schweres Schicksal hat eine Familie Wendorf in Antigo, Wis., betroffen. Als dort kürzlich Bernhard Wendorf und sein 15jähriger Sohn Otto Baumstämme aufstiegen, erhielt der Knabe von einem Hebel einen Schlag auf den Kopf, der ihn augenblicklich tödtete. Der Vater war ganz außer sich, da er sich die Schuld an dem Tode des Knaben beimaß. Er trug die Leiche zwei Meilen weit nach Hause und in seiner Verzweiflung nahm er Pariser Wein, an dessen Wirkung er am nächsten Morgen farb. Wendorf hinterläßt Gattin und fünf kleine Kinder.

Verschüttet vor den Augen seines Vaters wurde der 16jährige John Klein in Keinesdes Kohlengrube bei Belleville, Ill. Er arbeitete dort nur wenige Schritte von dem Vater entfernt, als plötzlich, ohne Warnung, eine große Masse Schiefer losbrach und auf den jungen Mann fiel. Er blieb ein Schmerzensschrei aus und sobald sich der Vater von dem ersten Schrecken erholt hatte, machte er sich mit einigen herangeeilten Mitarbeitern daran, das Gestein zu entfernen; indes auch die roth hinzugelommene ärztliche Hilfe vermochte nichts mehr auszurichten. Der junge Klein war todt.

Ausgestoßen, weil er Glaubensheilkundiger ist, wurde kürzlich der Pastor Osborne von der ersten Methodistenkirche in Pearyville, Kan. Im Herbst v. J. hatte Osborne bei dem „göttlichen Heiland“ Dowie in Chicago Unterricht in der Glaubensheilmethoden. Bald kam er mit dem „Zeugnis der Weisheit“ von dort zurück und begann in Pearyville neben der Seelsorge auch die Behandlung von Kranken nach seiner Art zu übernehmen. Jedoch seine Heilmethode erregte Vergeren, und in der Methodistenkonferenz wurde die Ausweisung Osbornes beantragt. Bischof Vincent bewilligte den Antrag, und also geschah es, daß der Mann seinen „Job“ verlor.

Erbberechtigt an einem bedeutenden Nachlaß—man spricht von über 10,000,000 Mark—in der Mühlkeller Franz A. Jacoby in Keno- sha, Wis., laut einer ihm kürzlich gewordenen notariellen Mitteilung. Professor Jacoby, der sich in Keno- sha großen Ansehens erfreut, hat Deutschland vor 18 Jahren verlassen und seit- her von seinen Verwandten im alten Vaterlande wenig gehört. Vor mehr als einem Jahre erhielt er von seinem Vater einen Brief, in welchem jener ihm mittheilte, daß er sehr krank gewesen sei; aber von dem Ableben desselben hörte er nichts bis jetzt. Der Nachlaß besteht zum großen Theile in Landbesitz und Regierungsobligationen. Wie viele Personen an diesem Vermögen theilnehmen, ist noch nicht festgestellt. Vier Kinder befinden sich noch drüben, während zwei nach Amerika ausgewandert. Der Professor aber hat von seinem bisherigen Bruder seit fünf Jahren nichts mehr gehört und glaubt daher, daß derselbe sich nicht mehr unter den Lebenden befindet.

Zwei Jahre inkrankhafte m Schlaß zugebracht hat ein Fräulein Glida Wilbur in San Francisco, welche dort dieser Tage gestorben ist. Es war Mitte Februar 1898, als die junge Dame sich mit ihrem Bräutigam James Dunphy beifügig sankte und am nächsten Morgen wurde Fräulein Wilbur in ihrem Zimmer bewusstlos aufgefunden. Leichtsinn entstammte einem der Gasthölle und man glaubte erst an einen Selbstmordversuch, kam jedoch später wieder davon ab. Den konsultirten Aerzten gelang es nicht, die Patientin wieder zum Bewußtsein zu bringen. Erst schlug ihr Puls sehr langsam, wurde jedoch nach einigen Wochen wieder normal, ohne daß die Schlafende erwachte. Von Seiten des Bräutigams und der Eltern wurden weder Geld noch Bemühungen gespart, um die Patientin zu neuem Leben zu erwecken. Alles war aber vergeblich. Fräulein Wilbur ist 3 monatlich kurze Tage hervor, verfiel aber sofort wieder in ihren tiefen Schlaf zurück. Hin und wieder verfiel sie in hysterisches Weinen und wollte sich nicht trösten lassen. Der Tod von Fräulein Wilbur war so friedlich wie ihr un- natürlicher Zustand zum größten Theil gewesen. Man hatte sogar bis im letzten Augenblick auf ein Erwachen gehofft, da die Gesundheit des jungen Mädchens nichts zu wünschen übrig ließ. Die Aerzte sagten, daß die wahre Todesur- sache eine chronische Gehirnentzündung gewesen ist.

Nach Unionsregeln arbeitet eine Diensthötenhaare seit Kurzem in Chicago. Vom „up stairs“—Nädchen hinab bis zum Kellermeister ist jetzt im Hause der vierfachen Mil- lionärin Frau Emmons Blaine jeder dienstbare Geist nach achtstündiger Ar- beit fertig mit seinem Tagewerk und kann die übrigen Stunden süßen Vöchtelstunden oder dem Vergnügen wid- men. Frau Emmons Blaine, die ver- wittwete Schwiegermutter des verstorbe- nen Staatssekretärs Blaine, hat von den von ihrem Vater ererbten Millionen schon einen großen Theil für mildthä- tige, wissenschaftliche und andere edle Zwecke hergegeben. Die Dame betheilig- tet sich in werththätiger Weise an vielen Unternehmungen zum Wohle und Bes- sen der Menschheit und interessiert sich natürlich auch für die Lösung der sozia- len Frage. Kürzlich wurde ihr von einem Kathedertischler, Professor Geddes von Edinburgh, der Vorschlag gemacht, mit Verbesserung der Dienst- botenlage im eigenen Haushalt eine Umwälzung im Kleinen in's Werk zu setzen. Frau Emmons ging sogleich auf den Vorschlag ein und nach dem Plane des Herrn Professors wurde in ihrem Haushalt der Normalwerthtag von acht Stunden eingeführt. Köche und Köch- nen, Zimmermädchen, Wäscherinnen, Küstler, Valaien und Kellermeister arbeiten jetzt alle nach dem Achtstun- denplane: eine Vormittags- und eine Nachmittagschicht. Die Einnahmen ihrer Tagewerk um 6 Uhr Morgens und werden um 2 Uhr Nachmittags von den Anderen abgelöst. Die neue Arbeitsein- teilung im Hause soll sich gut bewäh- ren und allseitige Befriedigung geben.

Fünf Jahre lang die Poli- zei genarrt hat in New Haven, Conn., ein Dieb, der dort kürzlich bei der Verurteilung der Geldstrafe einer Wirthschaft erwirkt wurde. Witten im Herzen der Stadt wurde Laden um Laden von offenbar einem und demsel- ben Einbrecher besucht, und als kürzlich der Thäter den Detektivs in die Hände fiel, wollten sie erst an die Wichtigkeit ihres Fanges gar nicht glauben, denn zu ihrem maßlosen Erstaunen bezeich- nete sich der Verhaftete selbst als der Urheber der vielen Diebstähle, welche sie seit Jahren in Altem gehalten hatte. Der Schuldige war nämlich einer der belie- btesten und geachtetsten Angehörigen der Fairhaven und Westville Elektrischen Straßenbahn, der 24jährige Gar-Kut- scher Fred. R. Davis, den zu verdächtig- ten ihnen nie eingefallen war. Davis verübte seine Einbrüche stets nach Mit- ternacht, nachdem er dienstfrei gemorden, und in seinem Hause fand man außer vorzüglichem Diebstahlwerkzeug ein förmliches Museum von gestohlenen Ge- genständen.

Beim Wasserholen in den Brunnen fiel in Sappington, St. Louis Co., Mo., eine Frau Wm. End und erkrankte. Die Frau war früh auf- gestanden, hatte zunächst ihrem kranken Gatten Medizin verabreicht und dann das Vieh gefüttert. Zum Tränken be- durfte sie des Wassers aus dem Brun- nen. Während sie nun aus dem offenen Brunnen einen Eimer emporzog, löste sich der Stein, auf dem sie stand und sie stürzte hinab. Als die Frühstückszeit herangekommen und die Kinder aufge- standen waren, wunderten sie sich über das Ausbleiben der Mutter. Ein kleiner Sohn jagte auf die Suche nach ihr nach dem Stalle und bemerkte dabei einen vollen Wassereimer neben dem Brun- nen, sowie die Abdrücke, wo früher der Stein gelegen hatte. Er brachte sich über den Brunnenrand und unten sah er einen rothen Schawl, wie die Mutter ihn um den Kopf trug. Umhelbend lief er nach dem Hause eines Nachbarn Namens Keel, der mit seinem Sohne herbeieilte und die Leiche aus dem Brun- nen zog.

Mit russischer Justiz un- liebsame Bekanntheit ge- macht hat ein gewisser Philipp Babel von Little Heart in Nord-Dakota, der letzten Herbst, um eine Erbschaft zu begeben, nach Südrhland reiste. Kaum dort angekommen, wurde er von den russischen Behörden festgenommen, da er ein Unterthan des Herrschers aller Reußen sei. Babel wurde zwar später wieder entlassen, befindet sich aber im- mer noch unter Polizeiaufsicht. Bundes- senator Hansbrough sprach nun vor einigen Tagen beim Minister des Aeußeren vor und lenkte dessen Auf- merksamkeit auf diesen Fall, da Babel, obgleich in Russland geboren, doch das amerikanische Bürgerrecht erworben habe und in Folge dessen von den Ver- Staaten beschützt werden müsse. Der amerikanische Gesandte in St. Peters- burg und der Konsul in Odesa wurden daraufhin beauftragt, die Sache ein- gehend zu untersuchen und an das Mini- sterium zu berichten.

Durch einen Faustschlag ge- tödtet wurde in St. Louis, Mo., bei einer in Folge eines Zögelgases entstandenen Auweiher der 30 Jahre alte Luchshändler Hyam Winn. Sein Gegner, der 22jährige Wm. Burns, hatte ihn mit einem kräftigen Streich an der linken Halsseite in der Nähe des Genicks getroffen, und Winn war augenblicklich todt. Burns hielt ihn für bewußtlos und mochte sich aus dem Staube, doch stellte er sich, als er die furchtbare Wahrheit erfuhr, noch am gleichen Tage der Polizei.

Aus Verzweiflung über einen Noth, den er von seiner An- gebeten erhalten, vergiftete sich der 25jährige Seidenweber Vitman Finn in West Hoboken, N. J., im dortigen Town Hall-Port mit Karbol.

CASTORIA

Die Sorte, die Ihr immer gekauft habt, und die seit mehr als 30 Jahren in Gebrauch ist, hat die Unterschrift von *Chas. H. Fletcher* getragen und ist von Anbeginn an unter seiner persönlichen Aufsicht hergestellt worden. Lasst Euch in dieser Beziehung von Niemandem täuschen. Fälschungen, Nachahmungen und Substitute sind nur Experimente und ein gefährliches Spiel mit der Gesundheit von Säuglingen und Kindern—Erfahrung gegen Experiment.

Was ist CASTORIA

Castoria ist ein Substitut für Castor Öl, Paregoric, Tropfen und Soothing Syrup. Es ist unschädlich und angenehm. Es enthält weder Opium, Morphin noch andere narkotische Bestandtheile. Sein Alter bürgt für seinen Werth. Es vertreibt Würmer und beseitigt Fieberzustände. Es heilt Diarrhoe und Windkolik. Es erleichtert die Beschwerden des Zahnens, heilt Verstopfung und Blähungen. Es befördert die Verdauung, regulirt Magen und Darm und verleiht einen gesunden, natürlichen Schlaf. Der Kinder Panacee—Der Mütter Freund.

ÄCHTES CASTORIA IMMER

mit der Unterschrift von *Chas. H. Fletcher*

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt, Ist In Gebrauch Seit Mehr Als 30 Jahren.

THE CENTAUR COMPANY, 77 MURRAY STREET, NEW YORK CITY.

Erste National Bank,

Grand Island Banking Company.

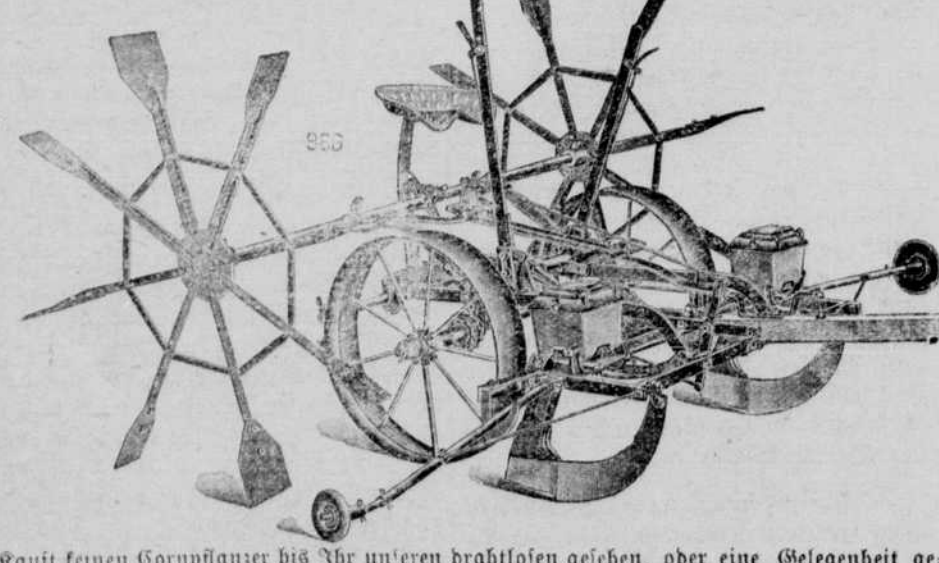
Kapital, \$100,000. Direktoren:—S. A. Peterson, J. W. Thompson, B. C. Howard, Charles G. Ryan, G. B. Bell und S. M. Peterson. S. A. Peterson, Präsident; J. W. Thompson, Vize-Präsident. G. B. Bell, Kassirer; W. A. Heimberger, Hülfskassirer.

Thut ein allgemeines Bankgeschäft. Macht Farnanleihen. Alle Arten Bücher und Zeitschriften!

M.M.S. Poultry FENCING

is made of the best number nineteen galvanized steel wire, strengthened by a cable selvage and a cable every foot in the height of the fence. A Fence, Not a Netting. Its multitude of horizontal wires gives it strength, makes it easy to erect and keeps it in good shape. 50% Saving to the User. It requires but few posts and no top or bottom rail. Only genuine when every roll contains the famous M. M. S. trade mark. Descriptive matter free. DE KALB FENCE CO., High St., THE KALB, ILL.

Wir haben sie! Und zwar eine ganze..... Garladung davon!



Kauft keinen Cornplanter bis Ihr un'ren drahtlosen gesehen, oder eine Gelegenheit ge- habt, denselben zu versuchen. Auch verfertigt nicht, daß wir die beste Auswahl von „Disc“ Eggen haben, sowie eine vollständige Auswahl der Rod Island Geräthchaften und der Grand Detour Geräthchaften, keine „Cheap John“ Waare am Kundschafft anzuloden, sondern Geräte die einen guten Ruf haben. Vergeht auch nicht, daß unsere.....

GRAIN KING

Suttermühle



mehr in einer Stunde oder in einer Woche mahlt als irgend eine andere für \$13.00 bis \$15.00 oder für noch mehr Geld, ist garan- tirt für volle fünf Jahre vom Verkaufsda- tum ab. Wir sind in it' in Bezug auf Top-Bug- gies sowie in allen Sachen die auf Röhren gehen und werden nicht unterboten im Preis von einem Karren oder einem Kutschwagen auf dem antitradern bis herab zu einer Schach- tel Wagenachtmere, wenn man die Quali- tät in Betracht zieht. Vergeht nicht unsere Nummer: Gde. 2er und Locuststraße

B. J. ROGERS.

N. B.—Habt Ihr schon die 1900 Badene Maschinen gesehen? Es werden eine besseren gemacht und wir wollen Eure Kundschafft dafür haben.